



Ein Mbaula (Ofen) zum Kochen. Dieser mit der Blechumhüllung ist nicht die typische Variante. Die, die für Malawi gespendet werden können, sind ganz aus gebranntem Ton. Bild: Keppel



Hier hieß es Außenklassenzimmer oder Grünes Klassenzimmer, in Chilumba ist es die Summer Hut (Sommerhütte). Sie wurde mit einem Klima-Workshop eröffnet. Auf dem Transparent ist das Rottenburger Stadtsignet zu sehen. Privatbild

Immer mehr Spuren der Malawi Freunde

Hilfe für Afrika Mit einfachen Mitteln, die aus hiesiger Sicht nur wenig kosten, lässt sich für die Menschen im armen Staat Malawi viel erreichen. Individuelles Sponsoring verbreitert sich durch Förderung privater Projekte im Schneeball-System. Von Gert Fleischer

Der OB war gleich dabei“, berichtet Holger Keppel, ehemaliger Rottenburger Baubürgermeister, der Stephan Neher ein Klimapartnerschaftsprojekt in Form eines Workshops in der Gemeinde Chilumba im Norden des südostafrikanischen Staats Malawi vorgeschlagen hatte. Mit dem Workshop wollten die Beteiligten, darunter die Malawi Freunde Rottenburg, erfahren, welche Probleme die Menschen in Chilumba und Umgebung haben als Folge der klimatischen Veränderungen. Die Informationen sollten dazu dienen, Projekte zu entwickeln, die die Situation verbessern können.

Chilumba ist die Gemeinde, in der die Tawuka-Schule steht, die seit drei Jahren von den Malawi Freunden unterstützt wird. Die Beteiligung Rottenburgs war wichtig, weil die Stadtverwaltung beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit antragsberechtigt ist und für solch ein Projekt 90 Prozent Zuschuss bekommen kann. Chilumba hat etwa so viele Einwohner wie Ergenzingen.

Die Gelegenheit war zudem günstig, weil Keppel im Mai zu einem weiteren freiwilligen Einsatz für den Bonner Senior Experten Service (SES) an der Mzuzu University als Berater tätig werden sollte und somit keine zusätzlichen Kosten entstanden. Nach

dem umfangreichen Antragsverfahren, das der Rottenburger Klimaschutzmanager Jörg Weber auf sich nahm, kam nach etlichen Wochen und ein Tag vor Keppels Abflug der Bewilligungsbescheid über rund 2700 Euro für den Workshop. Also konnte der von der Mzuzu University und der Nichtregierungsorganisation URAC vorbereitete Workshop in der ersten Maiwoche stattfinden. URAC (Urban Research & Advocacy Center) kümmert sich um ländliche Entwicklung. Am Workshop nahmen rund 40 ausgewählte Leute teil, erklärt Keppel, darunter Frauengruppen aus den umliegenden Dörfern, das Dorfentwicklungskomitee, Schüler und Lehrer sowie Förster und Distriktbeamte und sechs Chiefs (eine Art Bürgermeister in Erbfolge) aus der Nachbarschaft.

Einfache Öfen retten Leben

Zwei Tage lang befassten sich fünf Arbeitsgruppen mit Themen wie Klima, Umweltschutz, sanitäre Verhältnisse und Ähnlichem. Die Teilnehmer diskutierten, bewerteten, setzten Ziele und Prioritäten. Das Ergebnis einer abschließenden Punktebewertung durch alle Teilnehmer war überraschend eindeutig: An erster Stelle rangierte der Wunsch nach verbesserten Toiletten im Haus und an zweiter Stelle energetisch bessere Koch-

möglichkeiten (Mbaula-Herde, die aussehen wie Eimer aus gebranntem Ton) und Solarlampen.

So ein Ofen, sagt Keppel, benötigt nur 30 Prozent der Holzmenge; das schützt den Wald. Außerdem entwickle er weniger Rauch. Er habe erfahren, dass weltweit jährlich sieben Millionen Menschen, meist Frauen und Kinder, an den Folgen solcher dauernden kleinen Rauchvergiftungen sterben: Die Frauen beugen sich übers Feuer und atmen den Rauch ein. Die Kleinen, die sie häufig auf dem Rücken tragen, bekommen auch ihren Teil ab.

Keppel staunte, dass in allen Gruppen der Wunsch nach zusätzlichen Informationen und Weiterbildung ausgeprägt war.

Noch in Malawi, berichtet Keppel, seien für die drei Projekte Toiletten, Energie und Brunnen konkrete Konzepte mit Kostenberechnungen ausgearbeitet worden. Für die Projekte Energie und Toiletten haben die Malawi Freunde Rottenburg gerade eine Spendenkampagne gestartet; das Brunnenprojekt ist vorerst zurückgestellt.

Das Energiesponsoren-Programm entspricht dem, das vor zwei Jahren schon mal im Süden von Malawi gemacht wurde: 50 Energiesponsoren für 50 malawische Familien. Dabei musste die jeweilige Familie die Kosten für ihr Energiepaket (50 oder 100 Euro) in



Holger Keppel als Senior Experte. Privatbild

Ein junger, aber sehr aktiver Verein

Der Verein Malawi Freunde Rottenburg hat jetzt 68 Mitglieder. Er unterhält 36 Ausbildungspatenschaften, darunter 18 von Nicht-Mitgliedern.

Die größte Spende im vorigen Jahr brachte der Stadtlauf der Schule St. Klara ein: 7100 Euro.

Zusätzlich gab die Schule 17 ausgerüstete, aber voll funktionsfähige Mikroskope. Sie sind zwischenzeitlich mit Hilfe von Malawi-Freunden in der von den Rottenburger Malawi-Freunden betreuten Tawuka-Schule in Chilumba Vithukutu Township angekommen.

Die informative Homepage des Vereins ist unter malawi-freunde-rottenburg.de im Internet zu finden. Die Spendenkonten der Malawi Freunde: DE47 6039 1310 0373 0410 04 bei der Volksbank oder DE69 6415 0020 0002 4969 42 bei der Kreissparkasse.

kleinen Raten in einen Fonds zurückbezahlen. Aus diesem Fonds konnten nun 110 Familien vor Ort bedient werden. Deren Rückzahlungsraten kommen in einen neuen Fonds, und von dort werden weitere Haushalte bedient – eine Art Schneeballsystem im warmen Herz Afrikas, wie sich Malawi nennt. Beide Programme sollen im Herbst 2017 neu gestartet werden. Wenn hier jemand 50 Euro spendet, erhält eine Familie in Malawi so einen Ofen und eine Solarleuchte mit Ladegerät. Für 100 Euro sei ein Ladegerät fürs Handy dabei.

Ähnlich ist das Toiletten-Programm. Ein hiesiger Sponsor übernimmt 250 Euro, die Toiletten werden von den malawischen Haushalten, die dafür geschult werden, selbst gebaut. Sie müssen auch die Ziegelsteine liefern. Die Toiletten kann man sich vorstellen wie die Stehklos, die früher in Frankreich verbreitet waren. In Afrika sind sie aus Beton. Der Zement sei so teuer, erläutert Keppel den hoch erscheinenden Betrag von 250 Euro pro Toilette. In Malawi liege der Kostenanteil für Zement bei einem Bauvorhaben bei 30 Prozent, in Indien bei drei Prozent. Der Verkauf der kompostierten Fäkalien erspart Ausgaben für Dünger. Mit der Ersparnis können die Leute die gespendete Investition zurückzahlen, ebenfalls in einen Fonds, der wiederum anderen zugute kommt.